



Endometriose ist nicht die Regel

ÄrzteWocheAusgabe 42/2021 | Seite 14 | 21. Oktober 2021
Auflage: 18.843 | Reichweite: 54.645

Kinderwunschzentrum

14

ÄrzteWoche Nr. 42, Donnerstag, 21. Oktober 2021

Spezial. Gynäkologie

Endometriose ist nicht die Regel

Monatsblutung. Wenn Unterleibsschmerzen so stark sind, dass Frauen in Ohnmacht fallen, dann sind das keine normalen Periodenbeschwerden, sondern weisen auf die Krankheit Endometriose hin. Bei Betroffenen setzen die monatlichen Blutungen auch außerhalb des Uterus in anderen Körperarealen ein. Ein Dokumentarfilm möchte nun auf diese schwere Erkrankung aufmerksam machen.

AK. Bei der Endometriose handelt es sich um gutartige, meist schmerzhafte Wucherungen von Gewebe der Gebärmutterinnenwand, das sich außerhalb der Gebärmutter in benachbarten Organen ansiedelt. Dabei sind häufig der untere Bauch- bzw. Beckenraum, die Eierstöcke und Eileiter und die tieferen Wandschichten der Gebärmutter betroffen. Prinzipiell kann das Endometrium an jeder Stelle im Körper wachsen.

Diese versprengten Endometrioseherde wachsen während des Monatszyklus analog zur Gebärmutterinnenwand. Damit verbunden sind krampfartige Schmerzen sowie oft chronische Bauch- und Rückenschmerzen, die während des Menstruationszyklus auftreten. Da sie bei jeder Menstruation mitbluten, das Blut aber meist nicht abfließen kann, kommt es häufig parallel zur Bildung von Zysten.

So verschieden die Orte sind, an denen sich Endometrium ansiedelt, so unterschiedlich kann die Erkrankung ausgeprägt sein. Oft zeigen sich nur stecknadelkopfgroße Auflagerungen, doch es kann auch zur Entwicklung größerer, blutgefüllter Zysten kommen – allen voran an den Eierstöcken. Weiterhin können die Eileiter verkleben, in sehr ausgeprägten Fällen sind auch Verklebungen zwischen Gebärmutter, Eileitern, Eierstöcken, Harnblase und Darm möglich.

Zweithäufigste Erkrankung

Laut Endometriose Vereinigung Austria und Deutschland erkrankt eine von zehn Frauen an Endometriose. Weltweit ist Endometriose die zweithäufigste gynäkologische Erkrankung. Die Zahl der an Endometriose erkrankten Frauen ist dabei schwer zu schätzen. Viele Frauen haben keine Beschwerden, oft wird eine Endometriose nur zufällig oder gar nicht entdeckt. Vom Auftreten der ersten Symptome bis zur endgültigen Diagnose vergehen im Mittel 10,4 Jahre.¹

Angaben zur Erkrankungshäufigkeit schwanken zwischen fünf und 15 Prozent der Frauen im fruchtbaren Lebensalter.² Die Erkrankung gilt als eine der wichtigsten Ursachen für weibliche Unfruchtbarkeit. Bei etwa 40 bis 60 Prozent der Frauen, die ungewollt kinderlos bleiben, steckt eine Endomet-

riose dahinter. Unerkannt und entsprechend unbehandelt kann diese Erkrankung bis zum Beginn der Wechseljahre fortschreiten.

Behandlungsmöglichkeiten

Obwohl weltweit über 200 Millionen Frauen betroffen sind, gibt es über die Krankheit kaum Bewusstsein. Schmerzen werden von Ärzten oft nicht ernst genommen. Über die Herkunft der Krankheit gibt es bis dato nur Theorien. Endometriose ist nicht heilbar. Bis die Diagnose definitiv gestellt ist, können 7 bis 9 Jahre vergehen. Die Methode dazu ist die Bauchspiegelung. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Endometriose-Beschwerden zu lindern und die Lebensqualität zu verbessern. Welche Behandlung infrage kommt, hängt vor allem davon ab, ob eine Frau einen Kinderwunsch hat.

Was eine Frau gegen ihre Endometriose tun kann, muss also unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Situation bewertet werden. Wenn Beschwerden wie Schmerzen und Krämpfe im Vordergrund stehen, kommen zur Linderung viele verschiedene Behandlungen infrage – dazu gehören Schmerzmittel, Hormone oder eine Operation. Wenn eine Frau schwanger werden möchte, eignen sich hormonelle Mittel allerdings nicht.

Keine Therapie kann garantieren, dass die Symptome vollständig verschwinden. Mit der Zeit kann es aber gelingen, eine Behandlung zu finden, die die Beschwerden gut genug lindert.

Entstehungsursache ist unklar

Die Ursachen für die Entstehung der Endometriose sind nicht vollständig geklärt. Es gibt zahlreiche



Bewusstsein und Dialog: Endometriose braucht Finger-spitzengefühl.

Ranya Schauenstein
Regisseurin und Betroffene

Erklärungsmodelle, die jedoch bislang nicht zu beweisen sind. Die Transplantationstheorie nach Sampson geht davon aus, dass lose Gebärmutterinnenwandzellen bei der retrograden Menstruation durch die Eileiter, aber auch über das Blut und über die Lymphgefäße sowie bei Operationen verschleppt werden und sich an anderer Stelle ansiedeln. Bei der Metaplasietheorie nach Meyer entstehen Endometrioseherde an Ort und Stelle aus embryonalen Bauchhöhlenzellen, dem sogenannten Zölomepithel.

Die Induktionstheorie stellt eine Kombination aus der Transplantations- und Metaplasietheorie dar. Genetische Faktoren scheinen ebenfalls eine Rolle bei der Erkrankung zu spielen. Umweltgifte wie PCB, DDT oder Dioxine können unter anderem ähnlich wie Östrogene wirken und damit möglicherweise das endokrine System bereits während der vorgeburtlichen Phase stören. Immunologische Ursachen werden ebenfalls diskutiert.

Mut machen und Mythen aufklären

Das ist das Ziel des Dokumentarfilms „nicht die regel.“ Der erste Dokumentarfilm in deutscher Sprache über die chronische gynäkologische Erkrankung Endometriose wurde von neun betroffenen Expertinnen der Medien- und Kreativbranche pro bono produziert und über Crowdfunding finanziert. Neun Betroffene aus der Medien- und Kreativbranche haben ihn auf die Beine gestellt. „Ich wollte zeigen, wie viele Frauen ich allein schon zusammenschließen kann, die Endometriose haben. Wir sind viele, wir haben Stärke und zeigen enorme Leistung“, sagt Ranya Schauenstein.

Drei Frauen – Eine Geschichte

Alexandra, Anita und Julia stehen an ganz unterschiedlichen Punkten in ihrem Leben. Was sie vereint, ist eine Krankheit, von der sie vorher noch nie gehört haben und der lange Weg bis zur Diagnose. Sie berichten von ihren ganz persönlichen Erfahrungen und dem Umgang mit Endometriose. „Trotz immer wieder starker Schmerzen, habe ich irgendwann gespürt: Da ist Kraft.“

Gestützt werden die Geschichten mit renommierten Endometriose-Experten beispielsweise Dr. Gernot Hudelist (Leitung Endometriosezentrum Barmherzige Brüder, Wien), Prof. Dr. Jörg Keckstein (Leitung Endometriosezentrum KH Villach), Dr. Alexander Krell (Gynäkologe & Endometriose-Spezialist), Dr. Monika Matal (Gynäkologin & Endometriose-Spezialistin), Univ.-Prof. Andreas Obruc (Leiter des Kinderwunschzentrums an der Wien), Olivia Schmidjell (Physiotherapeutin), Masoumeh Zolbin PhD. (Wissenschaftlerin der Universität Teheran) sowie Prof. René Wenzl (Leitung Endometriose-Zentrum AKH Wien) und Dr. Alexandra Kautzky-Willer (Leiterin der Gender Medicine Unit der Med-Uni Wien) und Dr. Nadja Fritzer (Psychologin).

Drei-Länder-Remote-Arbeit

Der durch Crowdfunding finanzierte Film hatte ein Budget von 27.205 Euro. „Das ist wirklich kein großes Budget. Ohne mein Team, das ehrenamtlich besonders in den vergangenen Wochen sehr intensiv gearbeitet hat, wäre das niemals möglich gewesen. Diese Produktion war wirklich alles, nur „nicht die regel.“ Kein Filmverleih, Remote-Arbeit von Cutterin und Redaktion, Online-Vertrieb on demand: Tatsächlich wurde „nicht die regel“ etwas anders produziert, als das üblicherweise geschieht.“

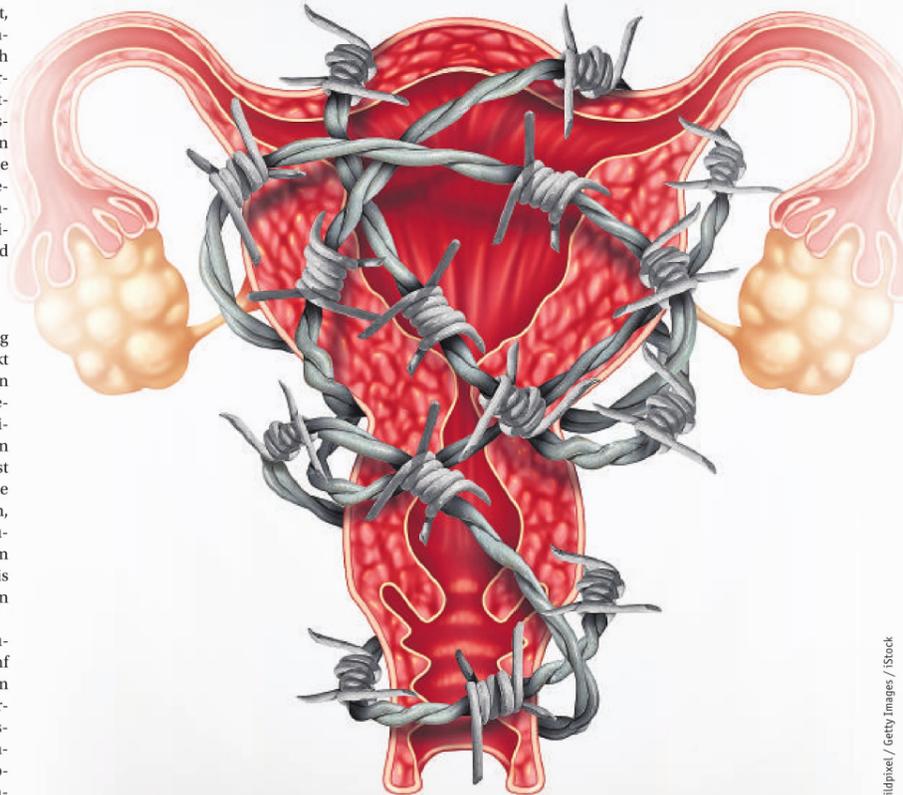
„Mein Anspruch an mich selbst war: Wir haben das geschafft – unabhängig, ohne Förderungen. Das Handwerkszeug dazu habe ich gelernt. Viele Frauen aus der Filmbranche trauen sich nicht, ihre Geschichten zu erzählen. Unsere Bildausschnitte, unsere Geschichten müssen aber auf die Leinwand und wir Betroffene können sie am besten erzählen“, appelliert Schauenstein.

Regie aus Wien, Kamera und Schnitt aus der Schweiz, Öffentlichkeitsarbeit aus Deutschland, Voiceover aus Tirol: Die Arbeit für mehr Bewusstsein für Endometriose kommt aus drei deutschsprachigen Ländern. Was das Team vereint, ist der Wunsch nach Verbesserung für Endometriose-Betroffene.

„Viele Betroffene erleben diese starken Schmerzen oder Blutungen und bekommen dann bei Ärzten keine zufriedenstellenden Antworten. Wir wünschen uns hier mehr Finger-spitzengefühl von den Menschen, auf deren Wissen wir angewiesen sind. Endometriose betrifft unsere Gesundheit und Lebensqualität“, sagt Schauenstein. ■

Referenzen:

- Hudelist, G., et al., Diagnostic delay for endometriosis in Austria and Germany: causes and possible consequences. Hum Reprod, 2012, 27(12): p. 3412-6.
- Sayasneh, A., D. Tsvivos, and R. Crawford, Endometriosis and ovarian cancer: a systematic review. ISRN Obstet Gynecol, 2011. 2011: p. 140310.



© wildpixel / getty Images / Stock